

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weiler, 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Aufträge wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte

Nr. 62 (1. Blatt)

Mittwoch, den 14. März 1917

45. Jahrgang

Heiße Kämpfe um die Höhe 185.

Englischer Vorstoß bei Arras verlustreich abgewiesen. — Erfolgreiche Unternehmungen unserer
Stoßtrupps im Osten. — Gefühlskämpfe an der italienischen Front.

An der Höhe 185.

Südlich von Arras haben die Franzosen sich, wie der Volkskommentar zu den letzten Kämpfen sagt, abermals blutige Kämpfe gekostet. Nach verhältnismäßig ruhig verlaufenem Vormittag griffen sie nach außerordentlich heftiger Feuerbereitschaft mit allen Kalibern um 4.30 Uhr nachmittags die dortigen neuen deutschen Stellungen mit überlegenen Kräften an. Vorübergehend gelang es ihnen, auf dem Südwesthang der Höhe in ein schmales Grabenstück einzudringen. In erbittertem Nahkampf wurden sie wieder zurückgeworfen, und nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist fest in deutscher Hand geblieben. Die Eifelsturmmeldung vom 13. März, 1.30 Uhr vormittags, welche die Eroberung des deutschen Grabens in einer Breite von 1500 Metern und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen. — Der gemeldete Angriff der Engländer südlich von Arras bei Beaurains wurde in drei Sturmwellen vorgebracht. Die erste Welle der englischen Sturmtruppen, der es in raschem Ansturm gelungen war, in den deutschen Graben einzudringen, wurde im Nahkampf blutig vernichtet. Die zweite und dritte Welle wurden noch vor den Hindernissen verlustreich abgewiesen. Ohne die Verluste der ersten Welle verloren die Engländer 50 Tote und Verwundete. Die feindliche Unternehmung nördlich der Höhe in der Gegend der Straße Amiens-Hirson wurde trotz fünfständiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer unter schwersten Verlusten, noch bevor die Sturmtruppen die deutschen Hindernisse erreichten.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag. Zwischen Soissons und Reims machte der Feind auf einen unserer Stützengraben in der Gegend von Basseville einen Handstreich, der durch unser Feuer glatt abgeschlagen wurde. Der Feind erlitt Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand. In der Richtung auf Wailon de Champagne erzielten wir im Laufe der Nacht neue Erfolge mittels Handgranaten. Im Abschnitt von Auberville Patrouillengefächte. Die Zahl der dem Feinde am 8. 3. in der Gegend von Wailon de Champagne abgenommenen Maschinengewehre beläuft sich auf 12. In der Gegend gelang uns ein Einfall in die deutschen Stützengräben nördlich von Seicheprey. In Patrouillengefächten. Wir machten einige Gefangene in der Gegend von Martin nördlich von Wadonville. Überall sonst war die Nacht ruhig. — Der Bericht vom Abend. Zwischen Dife und Aisne wirft unsere Artillerie Feuer auf die feindlichen Anlagen nördlich von Wargre. In der Champagne unternehmen wir nachmittags einen neuen Angriff auf die deutschen Stellungen westlich von Wailon de Champagne. Auf einer Front von 1500 Metern nahmen unsere Truppen sämtliche feindlichen Gräben. Sie eroberten den Kamm der Höhe 185 und drangen in das besetzte Werk auf dem Nordabhang des Hügels. Bei dieser Kampfhandlung machten wir etwa 100 Gefangene. Auf beiden Maasjfern ziemlich lebhafter Artilleriekampf in den Abschnitten von Woodcourt, Doncourt und St. Mihiel. Heute gegen 4 Uhr nachmittags beschossen die Deutschen die offene Stadt Soissons mit Brandgranaten; es wurden mehrere Brände hervorgerufen. — Belgischer Bericht: An der belgischen Front war die Artilleriekämpfe groß, besonders bei Dymuiden und Steenstraete. Gegenseitige Beschließung war nachmittags von einem lebhaften Handgranatenkampf begleitet.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 12. März. Wir verbeserten unsere Stellung nördlich von Bouchavesnes. In derselben Gegend drangen unsere Patrouillen in die feindlichen Gräben ein und machten einige Gefangene. Heute morgen unternahmen wir eine Streife gegen die Gräben südlich von Arras, waren trotz starken Widerstandes von den Unterständen und fügten dem Feinde viele Verluste zu. Gestern herrschte beträchtliche Fliegeraktivität. Unsere Flugzeuge führten viele erfolgreiche Bombenwürfe und Aufklärungsarbeit aus. Wenn feindliche Maschinen wurden heruntergeholt oder zum Niedergehen gezwungen, wo-

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 13. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Arras machten französische Abteilungen nach Feuerbereitschaft auf breiter Front bei Beaurains einen Vorstoß, der verlustreich fehlschlug. An der Aisne, zwischen Abre und Dife, westlich von Soissons, in der Champagne und auf beiden Maasjfern war die Gefechtsaktivität lebhaft. Nördlich der Aisne drangen französische Kompanien gegen unsere Stellungen vor; sie wurden durch Feuer vor den Hindernissen zur Umkehr gezwungen. Südlich von Ripont griffen die Franzosen nach Trommelfeuer wieder unsere Stellungen an. In jünger Gegenwehr wurde die heilungstrennte Höhe 185 gegen überlegene Kräfte gehalten; engbegrenzten Raumgewinn an Südwesthang erliefte der Feind mit blutigen Opfern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

(W) des Generalfeldmarschalls Prinzgen
König von Bayern.

Mehrere Abschnitte lagen bei klarer Sicht unter russischer Artilleriebeschuss, die kräftig erwidert wurde. Nördlich der Bahn Zloczow-Tarnopol führten unsere Stoßtrupps mit Umsicht und Schneid ein Unternehmen durch, bei dem 3 Offiziere, 320 Mann und 13 Maschinengewehre aus den russischen Gräben. In Wolhynien setzte härtere Kampfaktivität ein.

benangriffe unserer Fluggeschwader auf Bahnhof Vertekop (südöstlich von Rodena) erzielten Treffer, die lange beobachtete Brände hervorriefen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Dre Abendbericht.

(W) Großes Hauptquartier, 13. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Lebhafteste Gefechtsaktivität an der Aisne, südlich der Aisne und in der Champagne. — Im Osten brachte ein Vorstoß an der Karajowka über 250 Gefangene ein.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 13. März.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Raum südlich und östlich von Brzezanj mehrere erfolgreichende Vorstoßunternehmen. Nördlich der von Zloczow nach Tarnopol führenden Bahn holten unsere Stoßtrupps 3 Offiziere, 320 Mann und 13 Maschinengewehre aus den russischen Gräben. In Wolhynien setzte härtere Kampfaktivität ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefühls- und Minenwerferkämpfe auf der Karstschichtfläche und im Wippach-Tal hielten Tag und Nacht an. Auf der Cima di Costabella wurde ein schwächer italienischer Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Landenge zwischen Ochrida und Prespa-See schlugen österreichisch-ungarische, deutsche und bulgarische Abteilungen einen französischen Vorstoß zurück.

Ereignisse zur See.

Am 12. ds. Mts. vor Tagesanbruch hat eine unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Anlagen von Balona angegriffen und Bomben im Gesamtgewicht von 1200 Kilogramm mit sichtlicher Wirkung abgeworfen. Es wurden ausgedehnte Brände beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingeklinkt.

Flottenkommando.

Kein Frieden für England, ehe nicht der Krieg auf deutschem Boden tobt.

An leitender Stelle der Wochenchau der den Interessen der englischen Medien dienenden Londoner Zeitschrift „Nation“ vom 22. 2. heißt es: Der Krieg kann nicht in befriedigender Weise beendet werden, ehe nicht die deutschen Truppen auf deutschem Gebiet besiegt worden sind. Es genügt nicht, sie weit weg von der deutschen Grenze zu besiegen. Wir bekämpfen ein Volk und nicht ein gut bewaffnetes Soldatenheer. Nichts wird erreicht sein, wenn nicht den deutschen Völkern — der deutsche Beweis unserer Kraft zu ihrer Bestrafung geliefert wird. Der Verfasser wendet sich dann der Betrachtung der einzelnen Kriegsschauplätze zu und führt aus, daß der Feldzug in Mesopotamien methodisch und befriedigend verlaufe, doch das im fernsten Osten geschäftige Ansehen Englands werde zweifelsohne erst dann wieder vollständig hergestellt sein, wenn Bagdad erobert ist. Dann sind auch den Türken die wichtigsten Handelsstraßen vom Osten her geschlossen. Allein auch die Eroberung Bagdads und andere in Aussicht stehende Erfolge gegenüber den Türken, selbst ihre völlige Vernichtung würde das deutsche Volk fast lassen, weil es die Strafe nicht am

eigenen Leibe spüren würde. Möglicherweise zwingen die Deutschen dann ihre Führer, den Frieden etwas früher, als es sonst der Fall gewesen wäre, zu schließen, und der Zusammenbruch der Türkei würde für Preußen ungünstigere Friedensbedingungen haben, als seine Herren heute noch für möglich halten. Aber was auch immer der Türkei zugefügt wird, nichts kann die wirklichen Kriegsschauplätze dem deutschen Volk in sein Land bringen. Nur ein Sieg auf deutschen Schlachtfeldern kann dies bewirken, und nur von der Westfront her kann dieser Erfolg erzielt werden.

Der mazedonische Feldzug, Rußlands Angriff im nordöstlichen Bessarabien sowie Italiens Vorstoß im Südwesten ergeben eine ähnliche Augenblickung. In keiner dieser Gegenden kann irgend etwas geschehen, was dem deutschen Volk die richtige Furcht beibringt. Wenn man bedenkt, welche hohe Bedeutung der Rhein in der Vorstellung des deutschen Volkes hat, so ist es ganz klar, daß nur auf dieser Front dem Volksempfinden der empfindlichste Schlag versetzt werden kann. Solange das deutsche Gebiet unberührt ist und die Bewegung der deutschen Truppen nicht gehemmt wird, bleibt Deutschlands Macht zum Bösen unangetastet. Für Holland und die skandinavischen Länder ist es ohne Bedeutung, ob Deutschlands Verbündete zusammenbrechen, wenn nur das deutsche Schwert noch scharf bleibt. Ich kann mir beispielsweise nicht vorstellen, daß, wenn

morgen Konstantinopel eingenommen würde, Dänemark seine Neutralität aufzugeben sich veranlaßt sehen würde, was immer auch seine Wünsche sein mögen. Aber es wäre eine ganz andere Sache, wenn Deutschland an der ganzen Westfront zu einem Rückzug gedrängt und es offenbar würde, daß die Verbandsmächte in der Lage sind, einen solchen Druck auf Deutschland auszuüben. Dann könnte es wohl der Fall sein, daß die Neutralen durch ihre Taten den beherrschenden Anspruch des Kaisers Eugen strafen, daß sie Amerikas Beispiel im Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht gefolgt sind, weil sie von der Reinheit der Moral Deutschlands überzeugt seien.

Nach einem weiteren Grund gibt es dafür, warum die Westfront „Deutschlands Kirchhof“ werden muß. Wir haben nämlich unsere ganze Macht, unsere Willen und unsere Organisationskraft darauf eingestellt, den Endsieg zu erringen. Freilich haben einige Kritiker auf beiden Seiten des Kanals uns wegen der fälschbar unverhältnismäßig kurzen Linie, die wir einnehmen, verhöhnt, aber diese Leute vergessen, daß wir von Zufahren abhängig sind, welche sowohl zur See wie zu Lande herbeigeschafft werden müssen; sie vergessen auch, daß nicht nur unsere Häfen, sondern auch die amerikanischen Häfen unsere Stützpunkte sind. Solange wir auf Lebensmittel, wenn nicht sogar auf Munition aus Amerika angewiesen sind, entspricht es durchaus vernünftigen Grundfagen, dort zu kämpfen, wo wir unseren Zufahren am nächsten sind.

Die englische Armee schont sich zum Kampfe gegen die Franzosen!

In der Londoner Zeitschrift „The World“ vom 27. 2. schreibt ein Berichterstatter aus Paris: Die Ansichten von Pariser Damen sind im allgemeinen wohl beachtenswert, da die Ansicht einer intelligenten französischen Dame von heute die einer Anzahl Franzosen von morgen ist. Eine entzückende Vertreterin ihres Geschlechts sagte mir vor einigen Tagen folgendes: Wir danken der englischen Flotte viel. Aber was hat die englische Armee getan? Wissen Sie, daß sich in Rouen etwa eine halbe Million Tommies aufhalten? Eine Viertelmillion steht in Exile, und eine weitere Million ist über alle Städte des Nordostens von Frankreich verstreut. Und wie viele glauben Sie, sind in den Stützengräben? — Kaum 20.000! Der ganze wirkliche Krieg wird unseren armen Willas überlassen. Und das wird schließlich so gemacht! Man tut das, weil die englischen Soldaten für den nächsten Krieg aufgeschoben werden, wenn England gegen Frankreich kämpfen wird. Ich liebe die Engländer, aber sie sind zu schlau für uns. Wenn dieser Krieg vorüber ist, werden die Engländer den endgültigen Sieg gewonnen haben, und das wird ein Sieg Englands über seine Verbündeten sein, durch den es den ganzen Vorteil aller Siege seiner Bundesgenossen ernten wird.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

Russischer Seeresbericht vom 11. März. Westfront: In der Gegend von Smorden, südlich von Tulkum und östlich der Straße nach Mitau machten wir einen Gasangriff. Auf der übrigen Front der Armees beiderseitiges Feuer und Erkundungen der Aufklärer. — Rumänische Front: Der Kampf um den Besitz der Höhen nordwestlich von Alna geht weiter. — Kaukasusfront: Die Türken versuchten längs der Straße nach Sinas vorzudringen, wurden aber abgewiesen. In der Gegend von Samadan besetzten unsere Abteilungen am 7. März nach Kampf Satuch. Von unseren Truppen verfolgt, zogen sich die Türken nach hartnäckigem Widerstande auf Wistutan zurück. Im Sahnege benachbarten wir uns eines Materialdepots. — Flugwesen: In der Richtung auf Swenzian unternahmen unsere Flieger Streifen über dem Bahnhof von Waranow und nordwestlich des Warowez-Sees, sowie über Gubuzijaze, wo Bomben abgeworfen wurden.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht. Mazedonische Front: Starke feindliche Abteilungen versuchten nach reger Artillerievorbereitung in

einen schmalen Raum zwischen Ljuba- und Prespa-See vorzugehen. Sie wurden jedoch aufgehalten. Deshalb vom Prespa-See zur Gerna lebhaftes Artilleriefeuer. Im Gerna-Bogen drang eine deutsche Infanterie-Abteilung in die feindlichen Schützengräben und brachte Gefangene zurück. Auf der übrigen Front wüthendes Artilleriefeuer an der Struma. Außerdem auch Patrouillengefechte. — Rumänische Front: Bei Giacca vereinzelte Artilleriegeschüsse. Deshalb von Tulcea Postengeplant.

Die Hungerrevolten in Russland.

(TU) Am Donnerstag früh legten weitere viele Tausende von Petersburger Arbeitern ihre Arbeit nieder. Am Freitag belagerten schon um 7 Uhr morgens große Massen die Bäckereien und Brotfabriken. Als jedoch nach 8 Uhr bekannt wurde, daß der Brotverkauf auch an diesem Tage nicht aufgenommen werden sollte, begannen wieder große Krawalle. Verirrte Soldaten und Gendarmen warfen sich mit blanken Säbeln in die Menge, wobei etwa 20 Tote und 100 Verwundete zur Strecke gebracht wurden. Um 12 Uhr versammelte sich die Reichsduma, und Präsident Rodzanko hielt eine Ansprache, in der er sagte, die Hungerrevolten in Petersburg und in der Provinz hätten so gewaltigen Umfang angenommen, daß von einer direkten baltischen Gefahr gesprochen werden könne. Der Sonnabend ließ sich besonders schlimm an. Während bis dahin lediglich die Bäckereien und Brotfabriken gekürrt wurden, begann am Sonnabend am frühen Morgen der Sturm auf die andern Säden, namentlich für Nahrungsmittel. Inzwischen hatte schon am Freitag Rodzanko im Auftrag zahlreicher Mitglieder des progressiven Blocks, des freigeistlichen Zentralkomitees des Städtebundes ohne Wissen des Ministerpräsidenten einen Sonderkurier mit einer Eingabe an den Zaren nach dem Hauptquartier abgeordnet mit der Forderung, das derzeitige Ministerium zu entlassen und ein neues Kabinett aus „Mitgliedern, die volles Vertrauen genießen und von der Reichsduma begünstigt werden“, zu berufen; widrigenfalls lehne die Volksvertretung jede Verantwortung ab.

Hugenzeugen der Petersburger Unruhen.

(66) In Schweden, treffen, laut „Lokal-anzeiger“, jetzt die ersten Reisenden aus Russland ein, die die schrecklichen Tage von Petersburg mitgemacht haben. Sie schildern die beständige Steigerung und Erregung der Massen, welche fast als offene Revolution anzusehen gewesen wäre. Die Ursachen wären keineswegs bloß die Teuerungsercheinungen. Es handelte sich um politische Krawalle, die vornehmlich gegen den Krieg gerichtet seien. Die Polizei suchte die Volks-erregung auf die Brot- und Fleischgeschäfte abzuwenden und rufe selbst Veränderungen von Lebensmittelpreisen hervor.

(TU) Ueber einstimmende Berichte zahlreicher Reisender ergeben folgendes Bild: In der ganzen vergangenen Woche herrschten in der Mehrzahl der Fabriken Streiks. Überall fanden geheime Arbeiterversammlungen während der ganzen Woche statt. Außerdem wurden allenthalben in der Stadt die Lebensmittelgeschäfte geplündert, was die Polizei stillschweigend duldet. Am Donnerstag verließen die streikenden Arbeiter die Fabriken und streuten in dichten Massen unter dem Rufe: „Nieder mit dem Zaren! Gebt uns Frieden!“ dem Stadtzentrum zu. Jedoch wurden sie hier von schließenden Polizeikolonnen in größeren Massen empfangen. Zahlreiche Arbeiter wurden gefesselt. Das war das Signal des allgemeinen Aufstandes. Bereits in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend flogen große Speicher der Patronenfabrik auf der Goldstraße in die Luft. Am nächsten Morgen war in der Hauptstadt allgemeine Aufruhr. Petersburg gleicht nach übereinstimmenden Schilderungen seitdem einem Kriegsschauplatz. Das Volk führt die Säden und die öffentlichen Gebäude, die Polizei steht, in den Hauptstraßen sind Maschinen-gewehre aufgestellt.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 11. März. Keine neuen Nachrichten von beiden Tigrisfronten, und der persischen Front. Es versteht sich trotzdem, daß die dortigen Operationen planmäßig verlaufen. Auf der persischen Front: Am gestrigen Tage herrschte auf dem linken Flügel heftige Artilleriekämpfe. Auch fanden heftige Gefechte statt. Wir schlugen Verjüngung ab, die der Feind unter dem Schutze heftigen Artilleriefeuers gegen unsere außerstärkten Linien unternahm, vollständig ab. Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Bonar Law zur Einnahme Bagdads.

(66) Neuer meldet aus London: Bonar Law erklärte im Unterhause zu der Einnahme Bagdads, sie sei die Folge einer Reihe glänzender Operationen der britischen und indischen Truppen und des Generals Maude, für welche keine Huldigung zu groß sein könne. Das Haus werde sich erinnern, daß nach heftigen Gefechten, namentlich auf dem rechten Ufer des Tigris, wobei der Feind große Verluste erlitt, General Maude in der Nacht vom 23. zum 24. Februar bei Kut el Amara den Tigris überquerte und hierdurch die Sicherheit des türkischen Seeres bedrohte. Der Feind, von unseren Truppen heftig verfolgt, zog sich auf Bagdad zurück. Unseren Truppen fiel eine große Zahl Gefangener und viel Kriegsmaterial und Artillerie in die Hände. Nach glaubwürdigen Berichten sollen ungefähr zwei Drittel der feindlichen Artillerie erbeutet oder durch den Feind in den Tigris geworfen worden sein. Am 5. März kam unsere Kavallerie 27 Meilen von Bagdad entfernt mit der türkischen Nachhut ins Gefecht. Die Türken gaben ihre Stellungen preis und zogen sich in der Nacht zurück. Am 7. März stellte die britische Kavallerie den Feind acht Meilen von den Vorstädten entfernt in seinen Stellungen am Dala-Fluß. Der Dala bildete ein schweres Hindernis. Er ist mehr als 30 Meter breit und nicht zu durchwaten. General Maude nahm deshalb seine Kavallerie zurück und führte die Infanterie ins Feuer. Inzwischen hatten die Türken Verstärkungen aus Bagdad erhalten, welche am Fluß, wo sie ihre Stellungen bestanden, die Bagdad von Sibirien trennten, hartnäckigen Widerstand leisteten.

Am 7. März zogen die Engländer eine Brücke über den Tigris an der Stelle, wo dieser mit dem Dala zusammenfließt. Trotz drückender Hitze und starker Staubentwicklung machten unsere Truppen dann einen Marsch von 18 Meilen nach Bagdad. Sie bemerkten, daß der Feind sich Meilen am Südoften der Stadt zurückgezogen und zwei Meilen weiter rückwärts eine zweite Stellung eingenommen hatte. In der Nacht zum 8. März hatten unsere Truppen, die an der Dala kämpften, auf dem nördlichen Ufer dieses Flusses Fuß gefaßt, während ein kleiner Teil unserer Truppen auf dem rechten Ufer stand. Trotz schwerer Sandstürme rückten unsere Truppen schnell vor und kamen auf dieser Seite des Flusses bis auf drei Meilen an Bagdad heran, während die britischen Truppen gleichzeitig am Dala den Übergang über den Fluß erzwangen und den Feind nach Bagdad zurückwarfen, wo unsere Truppen am Morgen des 11. einrückten. — General Maude hat durch diese Operationen den Sieg bei Kut el Amara vollendet, indem er eine Verfolgung von über 110 Meilen in 15 Tagen durch wüste Gebiete bei starker Hitze durchführte. Die britischen Truppen mußten in diesen Tagen dreimal den Tigris überqueren.

Der italienische Krieg.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 12. März. Im Tale von Conest (Vedro-Tal) griffen am 11. März früh nach Artillerie- und Handgranateneinsatz gegen Verizzo und den Berg Wies eine feindliche Abteilung unsere Stellung im Tale von Val nordlich von Venzano an. Sie wurde abgewiesen und ließ einige Gefangene in unserer Hand. Auf der übrigen Front verlief die Front während des gestrigen Tages starke Artillerietätigkeit. Gruppeneisige Zusammenstöße im Travignola-Tal (Wid). Nach einem Handgranateneinsatz gegen die feindlichen Abstände der Cima di Bocca richtete der Feind einen Angriff gegen Benavaggio, der aber glatt abgewiesen wurde. An der Julischen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit. Im Abschnitt von Castagnediza (Kast) machten wir einen vorgeschobenen feindlichen Posten von neun Mann und einen Offizier zu Gefangenen.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Die grimmigste Gefahr für England.

Der Staatssekretär des Inneren Staatsminister Dr. Helfferich hat kürzlich dem Vertreter des Budapestener Blattes „N. N.“, Andreas Adorjan, eine Unterredung gewährt, wobei er u. a. folgendes ausführte: Sie fragen, ob unsere Erwartungen durch den Unterseebootkrieg erfüllt würden und wie der Unterseebootkrieg auf unsere Feinde, insbesondere auf England, wirkt. Sie haben kürzlich vom Reichsanwalt im Reichstage gehört, daß die Erwartungen unserer Admiralität durch die Erfolge unserer Unterseeboote weit übertrieben werden. Noch besser als ich kann Ihnen der britische Premierminister hierüber Auskunft geben. Da es für Sie nicht ganz leicht ist, ihn in der gegenwärtigen Zeit zu interviewen — Sie können unterdessen torpediert werden —, empfehle ich Ihnen die Lektüre der großen Rede, die Lloyd George am 23. Februar im Unterhause gehalten hat. Der „Telegraph“ berichtet uns vor kurzem einen Auszug, offenbar, weil Meuter der Ansicht war, er sei mehr für die Home-Konsumtion, als für das Ausland bestimmt. Ich habe aber jetzt den genauen Wortlaut seiner Rede. Lloyd George sieht die Offensivität. Er hat seinem Parlament ohne Umschweife gesagt, daß unser Unterseebootkrieg die grimmigste Gefahr ist, die England je bedroht habe. Er sprach hier die Hoffnung aus, daß es gelänge, Mittel zu finden, um die Unterseeboote wirksam zu bekämpfen, aber er fügte hinzu, wir wären einer verhängnisvollen Folly schuldig, wenn wir uns auf diese Hoffnung verlassen würden. Es war nur eine Ermahnung, daß Lloyd George offenbar in fast allen Punkten die Richtigkeit meines Urteils über die Verhältnisse bestätigt, auf die wir unsere Zuversicht beim Unterseebootkrieg setzen. Er bestätigte, daß in dem abgelaufenen Jahre nur noch eine Tonnage von 30 Millionen Tonnen die englischen Häfen, gegen 50 Millionen Tonnen im letzten Jahre, angelassen haben, und daß gegen die Hälfte der englischen Flotte durch unmittelbare Kriegszwecke in Anspruch genommen sei. Er erwähnte ferner an, daß es nur ein Mittel gibt, der grimmigen Gefahr zu entgehen, nämlich, daß England sich schließend von aller Einfuhr unabhängig macht. Die Holzindustrie, die nach seiner Angabe im letzten Jahre noch 6400 000 Tonnen betrug, soll vollständig gemacht werden durch Holzschlag im eigenen Lande. Englands Wälder sollen für Grundbesitz, die Frankreich für die Schützengräben sorgen. Wo die Arbeitskräfte herkommen sollen, um 3,4 Millionen Tonnen zu gewinnen, bleibt ein Geheimnis Lloyd Georges. Auch Eisenröhren bezog England ebenfalls viele Millionen Tonnen, namentlich aus Spanien und Schweden. Auch hier soll eine Erzeugung der heimischen Produktion helfen. Zwar ist das britische Erz im Gehalt wesentlich geringer. Der Bericht auf die hochhalligen Auslandsröhren bedeutet — wenn er überhaupt möglich ist — die Notwendigkeit des Baues neuer Hochöfen, aber das will Lloyd George gern in Kauf nehmen, denn an Schiffraum muß gepart werden. Woher die Leute kommen sollen, die im Handumdrehen die englischen Erze gewinnen, auf nahezu das Doppelte fröhren und die neuen Hochöfen bauen sollen, bleibt abermals ein Geheimnis Lloyd Georges. Der dritte Posten, für den gewaltige Mengen Eisenbahnmaterial erforderlich sind, sind die Lebensmittel. Lloyd George stellt fest, daß 70 bis 80% des englischen Bedarfs an Cerealien durch das Ausland gedeckt werden, und fügt hinzu: „Im gegenwärtigen Augenblick sind unsere Lebensmittellieferanten niedrig, alarmierend niedrig“, als jemals zu dieser Jahreszeit. Man hätte dies bei Kriegsbeginn ins Auge fassen müssen. Jetzt muß in 6 Wochen geschehen, was in zwei Jahren hätte geschehen können. Jetzt ist der Flug unsere Hoffnung. Nach Lloyd George kann England der grimmigsten Gefahr nur entgehen, wenn das britische Weideland umgebrochen und mit Getreide, Kartoffeln und anderen nützlichen Dingen bestellt wird. Er

will alles bewilligen, das Ziel, das Ziel zu erreichen. Mindestens, das Land ist für jetzt klar, wie nie zuvor über die Lebensnotwendigkeit des Ackerbaues für die Gesamtheit, und was auch kommen möge, der Ackerbau wird niemals wieder von irgend einer Regierung vernachlässigt werden. Die Erkenntnis kommt zu spät. Die Winterbestellung ist erstlich hinter denjenigen des Vorjahres zurückgefallen. Die Frühjahrbestellung wird dem kaum abhelfen können, auch wenn, wie englische Zeitungen berichten, die Blüthe nachts bei Ackerbauern arbeiten. Noch weniger ist es aber möglich, in den wenigen Wochen, die noch zur Verfügung stehen, einen nennenswerten Vorrat in der Anbaufläche gegenüber früheren Jahren zu gewinnen, ganz abgesehen von dem Mangel an Arbeitskräften, Arbeitsvieh und Düngemitteln, aber selbst, wenn die Energie eines Lloyd George das Unmögliche möglich machen sollte, bis zur nächsten Ernte bleibt England auf die Zufuhr von außen angewiesen, in einem Maße wie nie zuvor. Hier werden die Unterseeboote die Lebensader des Inselreiches treffen. Lloyd George hofft durch rigorose Einfuhrverbote für alles, was irgend überflüssig ist, sich den Griffen unserer Unterseeboote zu entziehen. England ist also dazu gekommen, sich selbst zu blockieren, nachdem die Blockade gegen die Mittelmächte verfaßt hat, aber die Selbstblockade wird ihm nichts helfen. Lloyd George will zwar alt in dem Papier 340 000 Tonnen sparen, er will die Einfuhr von Äpfeln, Tomaten, neuen Früchten, Kaffee, Kakao und Mineralwasser gänzlich verbieten, die Einfuhr von Tee, Orangen, Weintrauben, Mandeln, Nüssen und Weizen erheblich einschränken. Verbieten will er auch trotz aller bündelvermöglichen Rücksichten auf Frankreich und Italien die Einfuhr von so genannten Luxusartikeln. Er tröstet die Bundesgenossen, es sei besser, die für sie wertvolle Zufuhr zu verlieren, als den Krieg, womit er zweifellos Recht hat, aber sie werden beides verlieren. Alles in allem vermag Lloyd George mit rigorosen Maßnahmen kaum mehr als 1½ Millionen Tonnen jährlich zu sparen. Das sind 3% der Tonnage, die England in Friedenszeiten anliefern. Hiernach können Sie ermessen, auf wie schmaler Grundlage Lloyd Georges Hoffnung steht, der grimmigsten Bedrohung Englands Herr zu werden. Ich glaube, wir dürfen guten Mutes sein, wenn die britischen Großindustriellen anfangen, so klein zu werden.

Deutsche Seeflottenzüge.

(W) Amtlich wird gemeldet: Deutsche Seeflottenzüge haben am 12. 3. zwei russische Zerstörer der Bity-Masse, die sich im Anmarsch auf Konstantza befanden, mit Bomben angegriffen und zur Umkehr gezwungen. Zwei Bomben trafen auf das Vorder- und Hinterschiff eines Zerstörers, was einwandfrei beobachtet wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein belgisches Hilfsschiff versenkt.

(W) „Lloyd's Weekly News“ melden aus Paris: Das belgische Hilfsschiff „Stordab“, ein netzgebendes Fahrzeug, ist von einem deutschen Unterseeboot bei Hellem Tage ohne Warnung versenkt worden. Der Kapitän erklärte, daß die Deutschen die Hilfsabzeichen auf den Seiten des Schiffes deutlich sehen konnten. Er habe den deutschen Befehlshaber gebeten, die Boote zu jähren, doch habe dieser keine Antwort gegeben, sei weggefahren und habe zu feuern begonnen. Einige Geschosse seien in gefährlicher Nähe der Boote gefallen. Zwei Boote mit etwa 30 Mann werden vermisst. — (Anmerkung des Verfassers: Allen Anschein nach erfolgte die Versenkung im Zerrgebiet, dann aber war es kein ungewarntes Verbrechen, da vor dem Versenken des Schiffsgründes grun d'fänglich gewarnt worden ist, und Schiffe, die dieses Gebiet trotzdem befahren, dies auf eigene Gefahr für Schiff und Mannschaft tun. Die „Stordab“ ist das Schiff, das am 29. 5. 1914 den Dampfer „Empress of Ireland“ bei einem Zusammenstoß in Grund bohrte.)

Spanische Ueberwachung deutscher U-Boote.

(W) Honorer Führer melden aus Madrid: Die spanischen Dampfer „Zelano“ und „Formentera“ hätten Befehl erhalten, die Häfen der Insel Mallorca zu überwachen, zwecks Verhinderung der Verprobierung deutscher und österreichisch-ungarischer U-Boote. Der spanische Kreuzer „Estremadura“, sowie mehrere Torpedoboote seien zur Küstenüberwachung nach Mallorca entsandt worden.

Der Einzug der Steckrüben in England.

(W) In England werden jetzt vielfach Steckrüben statt Kartoffeln gegessen. Sie werden in London mit 1 bis 2 Pence das Pfund verkauft. Auf dem Hauptkartoffelmärkte in London wurden letzten Dienstag nur 100 Tonnen Kartoffeln zum Verkauf angeboten, gegenüber einer durchschnittlichen täglichen Zufuhr von 650 Tonnen Kartoffeln vor dem Kriege. Ein Kartoffelgroßhändler hat der „Daily Mail“ gesagt, daß die Kartoffeln wahrscheinlich im April zu Ende gehen würden. Die ersten neuen Kartoffeln kommen im Mai aus Jersey, die dortige Ernte betrage gewöhnlich 3000 Tonnen. Die Regierung habe aber bereits ein Drittel davon beschlagnahmt.

Ein amerikanisches Weissbuch.

(66) Wie die „Post. Ztg.“ berichtet, wird ein amerikanisches Weissbuch die deutsch-mexikanische Angelegenheit und Dokumente über die angeblichen Verschwörungen gegen den Panama-Kanal und die Versuche zur Bekämpfung der peruanischen Marine behandeln. Die beigegebenen amtlichen Erklärungen lenken die Republikanten des lateinischen Amerikas warnend auf das deutsche Vorgehen.

In Erwartung des Kriegsfalles.

(66) Wie „Recht Parisien“ von seinem Washingtoner Berichterstatter berichtet wird, würden die ersten benachteiligten amerikanischen Handelsschiffe noch vor Ende der Woche Neuhport verlassen. Der Kriegsfall

könne vielleicht früher eintreten, als bisher allgemein angenommen wurde. Nach einer Heraldmedien aus New Orleans sei Peru infolge Ausbruches einer Revolution in Blut und Feuer. Heftige Kämpfe fänden im ganzen Gebiete der Republik statt.

Amerika und Japan.

(66) Wie das Pariser „Journal“ mitteilt, sei es für die mehr als forrechten Beziehungen, die sich zwischen den Vereinigten Staaten und Japan entwickelt haben, bezeichnend, daß sich ein sehr kapitalträchtiges amerikanisch-japanisches Syndikat gebildet habe, dessen wirtschaftliche und industrielle Tätigkeit dem fernen Osten gelten soll.

Grat Bernstorff in Berlin.

(W) Der bisherrige deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten Graf Bernstorff ist Dienstagabend 8.25 Uhr in Berlin auf dem Sietliner Bahnhofe eingetroffen. Botschafter Gerard ist in New West angekommen und setzt die Reise nach Washington mit der Bahn fort.

Abgeordnetenhaus.

Zunächst wird der Entwurf eines Eisenbahn-Gesetzes ohne Debatte an die Staatsbahngesellschaftskommission verwiesen und hierauf die Beratung des

Staatsbahnschaltplanes der Eisenbahnen

fortgesetzt. Ministerialdirektor Dr. Hoff: Der Minister ist zu seinem Bedauern verhindert, heute im Hause zu erscheinen. Dem Abgeordneten Lehmann gegenüber werde ich darauf hin, daß die Eisenbahnverwaltung in liberaler Weise für ihre Beamten und Arbeiter sorgt. — Abg. Dr. Gottschalk (N.): Bei Kriegsausbruch glaube man allgemein, es werde Arbeitsmangel eintreten. In Arbeitsmangel hat niemand gedacht. Dieser Mangel hat sich vielfach fühlbar gemacht. Die Abg. Paul Hoffmann (Soz. a. Richt.): Die Pläne der Eisenbahnbauverwaltung in seinem Verhältnis zu der herrschenden Teuerung. Das Abg. Leinhardt ist den Staatsarbeitern genommen worden. Das ist die alte Elaverei, die schon vor dem Kriege gegenüber den Eisenbahnarbeitern üblich war. Durch die Verkehrssteuern sollen 800 Millionen auf die Schultern der breiten Massen gelegt werden. Mögen diejenigen die Lasten tragen, die den Krieg zum Geschäft machen, in deren Interesse der Krieg geführt wird. — Abg. Wallbaum (Sozialist bei den Konfessionen): Der Minister möge an seinem Standpunkt, der das Streikrecht der Eisenbahner ablehnt, festhalten. Der Eisenbahnerverband hat ja selbst vorläufig auf das Streikrecht verzichtet. Den Dank für ihre aufopfernde Bistatthalung im Kriege drückt man den 800 000 Eisenbahnerkinder an besten durch Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche aus. — Abg. Tullius (Sp.): Seit drei Jahren mußten die Eisenbahner ihre Wünsche zurückstellen; jetzt müssen sie zu Worte kommen, mit Rücksicht auf die Teuerung und verdoerbenden Leistungen. Nach dem Kriege ist eine grundlegende Reform der Eisenbahnen nötig. Die Teuerungszulagen sind nicht immer ausreichend. Es muß eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen erfolgen. Der Minister führt die zunehmende Zahl der Unfälle auf das ungenügende Personal zurück. Kann er es verantworten, daß Beamte ohne genügende Vorbildung den Eisenbahnen in Operationen über die Ernährungsbedürfnisse der Bevölkerung gegen die für die Lebensmittelverteilung verantwortlichen Stellen, von denen schwere Fehler begangen sind. Die Eisenbahnen, bestehend erhalten häufig auf Befehl von Behörden keine Antwort. — Ministerialdirektor Dr. Hoff: Entgegen der Teuerung, sind überhaupt umfangreiche Vorratshaltungen eingeleitet. Wir haben niemals Not an Arbeitskräften gehabt; wir aber das Angebot sich hinwenden, können die Vorräte wohl nicht unzureichend sein. Beständig der Nichtbeantwortung von Befehlen soll Remede eintreten. Der Minister hat an ihn gelangte Befehle stets beantwortet. Die Befriedigung der Eisenbahner wird dem Zentrumstrag bet. Verplanung und Befahrung der Eisenbahn im Inneren und Böschungen wird angenommen und jodann debattiertes der Haushalt des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, so wie derjenige der allgemeinen Finanzverwaltung. Nächste Sitzung Mittwoch.

Ein Neuordnungsantrag für die Zusammensetzung des Herrenhauses.

Dem Abgeordnetenhaus ist folgender Antrag Dr. Friedbergs (Ntl.) zugegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die künftige Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine Neuordnung in der Zusammensetzung des Herrenhauses in der Art herbeigeführt wird, daß unter Aufrechterhaltung des künftigen Verfassungsrechtes, aber unter Beseitigung aller Familien- und Standesrechte, die bisher die Mitgliedschaft zum Herrenhause begründeten, allen größeren kommunalverwaltenden, sowie allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes wichtigen Berufsständen eine entsprechende Vertretung im Herrenhause gewährt wird.

Die Verkehrssteuer im Reichstagsausschuss.

(W) In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages erfolgte die Abimmung über die grundlegenden Paragraphen der Verkehrssteuer. § 1 wurde angenommen unter Befreiung des Personen- und Güterverkehrs auf Teilbahnen, auf Landwegen und innerhalb geschlossener Ortschaften. § 2, der das Geltungsbereich des Gesetzes umschreibt, blieb unverändert. § 3: Der Zeitraum von der Abgabe wurde angenommen unter Ermäßigung solcher Personenbeförderung, bei denen der Fahrpreis 15 Pfg. nicht übersteigt und unter Ermächtigung des Bundesrates, auch bei anderen Beförderung auf Stadtschnellbahnen von der Abgabe zu befreien, wenn die Herstellungskosten mehr als durchschnittlich 2 Millionen für das Kilometer betragen.

(W) Der französische Vertreter von „Dagens Nyheter“ hatte in Le Havre ein Gespräch mit dem belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Angaben der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 20. Februar 1917, betreffend das belgisch-englische Bündnis. Baron Behrens erklärte, das sogenannte neue Antisanktionsbündnis sei nichts anderes als eine Vellage zu dem längst bekannten Verzicht des belgischen Generalstaatssekretärs Ducarnes, das man erst jetzt veröffentlichen wollte, um die Neutralen wieder auf die gleiche Angelegenheit aufmerksam zu machen. Die ganzen Verhandlungen zwischen dem englischen Botschaftsrat in Brüssel, Barnardiston, und General Ducarnes erklärte sich aus der Furcht vor einem plötzlichen deutschen Einfall in Belgien. Man habe nur für den Fall einer Besetzung der belgischen Neutralität durch Deutschland vorbeugen wollen. Die wahre Absicht der Deutschen mit der Fabel von dem heimlichen englisch-belgischen Bündnis sei, auf die Friedensbedingungen vorzubereiten, die Belgien nur eine illusorische Freiheit lassen wollten. Man wolle die pangermanische Eroberungspolitik hinter einen einfachen Programm von neuen Garantien verdecken, die die Sicherheit des Deutschen Reiches fordern. Die jetztigen Behauptungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ widersprechen dem früheren Versuch desselben Organs, den Neutralen zu beweisen, daß während der Dreimächteverbände einen Angriff gegen Deutschland vorbereitet habe, die belgische Diplomatie von 1905 bis 1914 der Meinung gewesen sei, Frankreich und England seien viel mehr zu fürchten als Deutschland. — Hierzu bemerkt das Wolffbüro: Von einem belgisch-englischen Bündnis ist Deutschlands niemals die Rede gewesen, sondern nur von einer Verletzung ihrer Neutralitätspflicht durch die belgische Regierung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat in ihren Veröffentlichungen einmal festgesetzt, daß Belgien im Verein mit England Vorkehrungen gegen die Möglichkeit eines deutschen Einfalles getroffen, und dann, daß es gegen die ihm von England und Frankreich drohende Gefahr nichts getan habe. Beide Feststellungen stehen nicht miteinander in Widerspruch, sondern in logischer Weise ergänzen sie das Bild von dem neutralitätswidrigem Verhalten der belgischen Regierung. Gerade Baron Behrens ist durch seinen bekannten Verzicht vom 24. 4. 1914 ein klassischer Zeuge dafür, daß sich Belgien der englisch-französischen Gefahr wohl bewußt war.

(76) Von einer mit den amerikanischen Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit hat die „Neue Presse“ laut „Voss. Zig.“ folgendes bezeugendes Schriftstück erhalten:

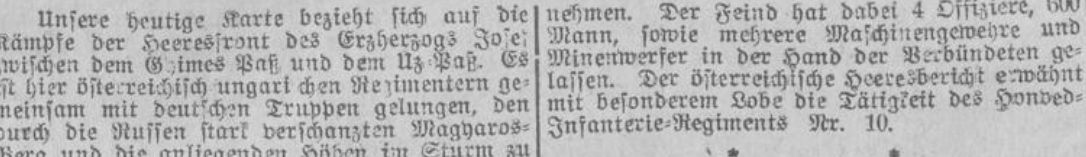
Verhaft der Vereinigten Staaten in Mexiko
26. Oktober 1916.

Erzellen!

Ich beehre mich, Eurer Excellenz mitzutheilen, daß ich gestern um 6 Uhr nachmittags nachstehenden Tages umm des Herrn Staatssekretärs der Vereinigten Staaten erhalten habe:

„Teilen Sie General Caranza mit, daß der Vertreter Großbritanniens in Washington nicht über die Thätigkeit deutscher U-Boote im Golf von Mexiko empfangen hat und bemerkt, daß die Allirirten sich gezwungen sehen werden, nachdrückliche Maßnahmen zu ergreifen, welche sie Kenntniss bekommen sollten, daß ihre Boote in mexicanischen Territorien verweilen. Beweisen Sie, daß General Caranza ersehe, welche große Bedeutung der U-Boote für die Fortsetzung der mexicanischen Revolutionen zukommt, welche dahin zielen, daß der Gebietsverlust mexicanischen Territoriums als Operation der U-Boote in der mexicanischen See unvermeidlich, wenn es noch nicht geschehen ist, sollte, eine strenge Censur der brasilianischen Telegramme anzuordnen, insbeson- dere, die aus Mexiko Schiffe auf hoher See verladen bestimmen sind, oder die sich auf die Bewegung von Schiffen beziehen. General Caranza soll sich beständig vor Augen halten, daß die einseitige Verletzung der mexicanischen Neutralität den nachtheiligsten Folgen führen kann.“

Reichstags-



Basis auszuführen. Dadurch wäre die mexicanische Kuba mit gegen unannehme Vergehungen gedeckt, welche der gegenwärtige europäische Konflikt veranlassen könnte. Wenn die in diesem Sinne von Großbritannien ergriffenen Maßnahmen nicht wirksam wären, dann wird die mexicanische Regierung nach Erordern der Umstände handeln. Die deutsche Lachbombe in mexicanischen Gewässern der Staatsfregate Aguilas.

Namen, 14. März. (Verschiedenes.) 3

find im Landstrieße Damm folgende Fälle zu übertragbaren Krankheiten antich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie (3 Heringen, je 1 Wiescherhöfen, Südbüttner, Kinbittjeber 4 (Altenbogens); Todesfälle durch Tuberkulose 5 (je 1 Berge, Arden, Sübtamer, Sied, Fröndenberg), Kinbittjeber 1 (Altenbogens) (Kartoffeln abgeben). Diesen Ruf erklärt die Dratschende fest an diejenigen Haushaltungen, welche im Herbst 1916 sich vom Amtswir, der Stadt oder von der Bege voll entschieden, d. h. 1 1/2 bzw. 1 Pfund je Kopf im Tag für die Zeit bis zum 15. Juli. Die an deren Haushaltungen erhielten bei der neuen Rationierung geringere Zuweisungen. Damit diese nun nicht im Mangel sind, müssen die ersten die überflüssigen Mengen abgeben. Die Aufforderungen ergeben demnachst. (St.)

(Die Einberufungsansprüche für den Hilfsdienst im 7. A.-N.) Für die Heranziehung zum väterländischen Hilfsdienst sind Einberufungsansprüche gebildet worden, die sich jetzt zusammengefasst haben. Im Bereich des 7. Armeekorps sind 23 Einberufungsansprüche eingeklärt, und zwar in Dortmund mit dem Hauptmann Harms, in Soest mit

Hauptm. v. S. v. Westphalen

✠ **Altenbäume, 14. März.** Das Eiserne Kreuz erhielt der Mustertier Friedrich Ebbert, Sohn des Verginvalden Heinrich Ebbert von hier, aus Anlaß besonderer Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Dieb kennt keine Grenze mehr. Vor kurzem brannte ein Schneidermeister Westmann von hier das Haus bis auf die Maue nieder. Zum Glück konnte das Geflügel gerettet werden. Jetzt haben Diebe Herr Westermann auch noch dieses Gebrüch abgestohlen, 9 Hühner und 1 Hahn. Hoffentlich werden die Diebe gefast, die allerstrengste Strafe ihnen hier am Rabe.

✱ Nordbögge, 14. März. Mit dem Eisenkreuz wurde nun auch der zweite Sohn des Bahnhofsaufsehers Wagener, der Grenadier Karl Wagener, ausgezeichnet.

Belmebe, 14. März. (Neun Söhne
Feld.) Die Eheleute Landwirt Jos. Schni-
hier selbst haben ihre sämtlichen neun Söh-
dem Vaterlande hingegeben; drei von ihm
sind bereits mit dem Eisernen Kreuze geschmückt
einer hat im Dezember 1914 den Heldent

Brädel, 14. März. (Tödlicher Unglücksfall.) In der Grube der Zeche „Ehrenhornerunglücke“ am vergangenem Samstag tödtete der Bergmann Stephan Muffel ein Wambelerholz. Der Bedauernswerte war verheiratet und hinterläßt drei Kinder und 14 Jahren.

Dortmund, 13. März. (Stadtverordneten-
sitzung.) Für den im Jahre 1914 angelegten
Grenchiehof für Krieger genehmigten
Stadtverordneten eine dritte Erweiterung zu
bewilligen hierfür 5000 Mark. Bisher ist
auf dem Grenchiehof 15 Deutsche, 98 Aus-
länder beerdigt. Der Magistrat hat bisher
die Jahre 1914, 1915 und 1916 von der
Hebung der 10-prozentigen Abhand genom-
men ein Hypothekengläubiger das für je
Hypothek haftende Grundstück im Zwan-
gerversteigerungsverfahren erstanden hat
die Erhebung der Steuer eine Sä

nehmen. Der Feind hat dabei 4 Offiziere, 60 Mann, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in der Hand der Verbündeten gelassen. Der österreichische Heeresbericht erwähnt mit besonderem Lobe die Tätigkeit des Konweld-Infanterie-Regiments Nr. 10.

bedeuten würde. Die Stadttheordneten beschloßen, auch für das neue Steuerjahr so zu handeln. Ulm dem Mangel an Kleingeld abzuhefeln, beantragte der Magistrat, ihm die Summe von 50 000 M. zur Beschaffung von Notgeld, beizulegen aus 5 und 10 Pf. in Metall, zu bewilligen. In öffentlicher Sitzung wies der Oberbürgermeister noch darauf hin, daß alle Gerichte, es seien noch hier aus Nahrungsmittel nach Eisen ausgeführt worden, durchaus unwarh und aus der Luft geblasen seien.

** Dortmund, 13. März. (Der Mordversuch eines Strafgefangenen.) Sonntag vormittag 9 Uhr wurde, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ meldet, der Sitzgefangenenwärter

Kleinmatorp im hiesigen Gefängnis mit durch Weißhiebe gespaltenem Schloß belohnlos aufgefunden. Der Täter ist, der 19jährige Strafgefangene Paul Raquet, der geflohen ist. Der Vorfall hat sich so abgespielt, daß Raquet sich auf bisher unangeklärte Weise ein Weiß zu beschaffen wußte und den Kleinmatorp, als dieser ihn Sonntagmorgen die Tür öffnete, um ihn zum Sonntagsgottesdienst zu führen, anfaß und mit dem Weiß niederschlug. Der Verletzte wird wohl

 ** **Hafse**, 12. März. Der **Stadtverwal-**
waltung sind 300 Zentner **Kartoffeln** abhand-
 genommen, weshalb in der **Bornhöhe** nur etwa
 die Hälfte der **Bevölkerung** **verorgt** werden
 konnte. Nach dem **bahnamtlichen** **Ausweis** muß
 die **kostbare** **Ware** auf dem **Wege** vom **Osten**
 nach **hier** **verschunden** sein. **Erhebungen** wür-
 den **sofort** **angestellt**.

Mordtat, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen, wird noch folgendes berichtet: Montag vormittag gegen 9 Uhr wurde die Zuckerküchlerin eines an der Behrensstraße gelegenen Mäbengeschäftes, Frau Hirsch, ermordet aufgefunden. Bald darauf fand man in der Privatwohnung der Getödteten deren Dienstmädchen gleich

niß ermittelt vor. Der bisher unbekannte Täter hat offenbar in räuberischer Absicht den Laden vor der Straße aus betreten, die Tür hinter sich abgeschlossen, um vor Uebergriffen gesichert zu sein, und dann Frau Hirsch mit einem schwereren Hammer erschlagen, der bei der in einem hinter dem Laden befindlichen Zimmer liegenden Leiche gefunden wurde. Da der Mörder im Laden Geld und Wertsachen nicht entdeckte, ist er in die Privatwohnung eingedrungen, wo das Dienstmädchen einen zweiten Angriff wurde. Der Gemann der ersten vergeblichen Frau Hirscher befindet sich im Gefolge.

Danne, 13. März. Zwei jugendliche Arbeiterinnen von hier versorgten sechs Kriegsgefangene (zwei Russen und vier Belgier), die in einem Gefangenenlager in Rößlinghausen untergebracht waren, mit Kleidungsstücken und verhalfen ihnen zur Flucht. Die beiden Russen

stellten sich in Dorsten der Polizei, da sie an Nahrungsmitteln litten, während die Belgier, die in Begleitung der beiden Mädchen gestrichelt waren, in Emmerich abgefaßt wurden. Die beiden 18jährigen Mädchen werden ihre niedrige Gesinnung schwer zu büßen haben.

Köln, 13. März. Den Gürzenichsaal füllte am Sonntag bis zum letzten Nagel die Ver-

leiter der rheinisch-westfälischen Sparkassen, und
zur 6. Kriegsanleihe Stellung zu nehmen.
Der Vorsitzende, Bürgermeister Böde (Wien-
berg) begrüßte zunächst die Ehrengäste. Sodann
dann erläuterte der Vorsitzende den Geschäfts-
bericht, in dem er u. a. mitteilte, daß nun
mehr sämtliche Sparkassen von Rheinland
Westfalen und Elbe dem Verbande angehören
daß die Verbandsprüfungen der Sparkassen
gute Ergebnisse aufwiesen und daß der ban-
geldloße Verkehr bei den Sparkassen in
freudigem Fortschreiten begriffen sei. Nach
Erlebigung der Wahlen sprach sodann Bür-
gemeister Dr. Grotens (Büttgen) über

te 6. Kriegaanleihe. Nachdem er feſtſtellt, daß die reſpektiv-weiſſenſchaftlichen Spar- kaſſen von den biſherigen Kriegaanleihen drei Milliarden 416 Millionen Mark aufgebracht haben, zeigte er die praktiſchen Wege, die ſeitens der Sparkaſſen bei der 6. Kriegaanleihe eingeführt werden können und müſſen, umſtändlich auch die kleinen Sparer zur Zeichnung zu veranlaſſen. Haben doch dieſe in ihren Zeichnungen biß zu 500 Mk. zu den biſherigen Anleihen mehr als 2 Milliarden Mark beigetragen. Pflicht der Sparkaſſen ſei es, den Sparern die Zeichnung möglichſt bequem zu machen. Auf die Dauer habe nur der freundſchaftliche Geſchäftsmann ein gutes Geſchäft. Kleine Geſchenke erhalten die Freundschaft — dieſer alte Spruch paſſe auch hier. Er beſprach dann die Frage der Verſchönerung der Sparkaſſen und bewies durch entſprechende Zahlen, daß hieron in keiner Weiſe die Rede ſein könne. Er erörterte weiterhin die inneren Verhältniſſe der Sparkaſſen und ſchloß ſeine von höchſtem Sachverhältniß zeugnenden Ausführungen mit einem zuverläßigſten Ausblick auf das Gelingen der 6. Anleihe. Die Mittheilung des Heſen — auch der Sparkaſſen — müſſe dazu helfen, England auf die Karte zu zwingen, das Land Lord George's, der gefragt habe, daß die letzte Milliarde den Krieg entſcheide. Beſthafter, langanhaltender Beifall ſchloß den Redner für die ausgezeichneten Darlegungen. Die außerordentlich anregend verlaufene Verſammlung wurde durch den Vorſitzenden mit dem Aufſatze: „Mit Gott für Reichthum und Reich!“ geſchloſſen. Es ſieht das ſehr für die 6. Kriegaanleihe erhoffen.

Der Kaiserseich (Kreis Cochem), 11. März. (Ein Großhammer.) Der Wendameriemaschinenmeister Heßmann von hier erstellte auf dem Bahnhofs Ulmen einen Großhammer aus Duisburg, der folgende Sachen in der Umgegend aufgestaut und mit der Eisenbahn fortgeschafft wurde: 200 Pfund Hafergrütze, 180 Eir., 150 Pf. Gerste, 54 Pf. Roggenmehl, 38 Pf. Buchweizen, 18 Pf. Butter und 3/4 Liter Dinkel. Der Hammer wurde alle heftigst an dem

Es zeichneten: Die Bayerische Gen-
eral-Postdirektion (G. m. b. H.)

fab und die angeschafften Stoffen hatten 28 Millionen Mark; weitere Mittel wurden bereitgestellt; die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft wurde 10 Millionen Mark diebstahlhaft von der Hannoverschen Hypothekensbank wiederum eine Million Mark die Danoborschen Gummiwerke Electrolit-Ges. in Hannover-Einben eine Million Mark; die Firma Damm und Padmwig, b. S. in Beber (Hild.) 750 000 Mark; die Firma Friedr. Krupp A.-G. beteiligt sich an der 6. Kriegsanleihe wiederum mit 4 Millionen Mark.

— Schneesturm in Dänemark. Aus Norden

Laagen meldete die „Hamburger Nachrichten“:
 „Die am Markt herrschende seit drei Tagen schon
 Schneefürne. Die Dampfabfahrt von Malm-
 nach Kopenhagen, die sonst zwei Stunden dauert,
 beanspruchte gegenwärtig 33 Stunden. Der Dampf-
 ab auf dieser Strecke fror mit 100 Reitenden an
 Bord im Sund ein, auch der Eisbrecher von
 Kopenhagen konnte ihn nicht bereiten, so daß die
 Reitenden zu Fuß über die Eisfelder hinweg nach
 einem Fischerboje wandern mußten. Die sonst be-
 liebten Straßen Kopenhagens sind fast menschen-
 leer, die Zeitungen sprechen von einer ganz un-
 gewöhnlichen Frostperiode. Naturercheinung“

[illegible]

Uhr hhhha—den mirwir?“ Keine Antwort. Die Frage wird wiederholt. Wieder keine Antwort. Endlich erbmacht sich einer der anderen Mitreisenden des Stotterers, zieht seine Taschenuhr und gibt Bescheid. Nach wenigen Stationen verläßt der stotternde Passagier das Absteig. Kurz darauf zieht der Reisende, der die Antwort hartnäckig verweigert hatte, aus seiner Uhr. Da fragte der Herr, der dem Stotterenden die Zeit gesagt hatte: „Sie haben ja eine Uhr. Warum haben Sie denn dem Herrn der Stotterie, nicht geantwortet?“ — Die Antwort war: „G—g—gl—glauben SSie, d—d—daß ich m—mich überprüfeln lassen würde?“

Namen, 14. März. Der Disertanten

Verein „*Artoria*“ hatte am Sonntag im Schützenhofe bei seinem Wohlthätigkeitsball einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Der Kassierer des Vereins, Herr Karl Wojde, begrüßte die Anwesenden und besonders die Vermunderten des hiesigen Azarzett, gebadet unserer Solobaren im Felde und schloß mit einem Hoch auf unsern Kaiser und seine tapferen Solobaren, worin die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach Vortragen eines Couplet wurde das Theaterspiel „Die Liebesbrücke“ zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden gespielt und die Gäste hielten mit ihrem Beifall nicht zurück. Die Spieler gaben aber auch ihr Bestes können her, und besonders haben sich die musikalischen Damen angestrengt, das Stück zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Allgemeinen Beifall fand das Duett „Meißner Vorjellan“, welches die beiden Geschwister Langstott wiedergaben. Das Theaterspiel „Rantsturm 2. Aufgebots“ wurde auch sehr gut gespielt und die Besucher kamen aus den Bänken nicht heraus. Sehr originell wirkte Herr Glas als Gottlieb Haselbach. Alles in allem kann der Verein seinen zweiten Theaterabend wieder als vollen Erfolg annehmen.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold!
Bringt es der Goldankaufsstelle!
 Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Donnerstag vormittag von 10-12 Uhr geöffnet. 312

Weitere Kriegsnachrichten.
Der Kriegsgrund für Amerika.
 (TU) Genf, 13. März. Der „Matin“ erzählt aus Washington, wenn ein deutsches U-Boot ein amerikanisches Handelsschiff torpedieren sollte, werde die Kriegserklärung Amerikas an Deutschland rasch erfolgen.

Gerard auf der Rückreise.
 (TU) Basel, 13. März. Die Agence Havas berichtet aus London: Die Blätter melden die am Sonnabend erfolgte Ankunft des Botschafters Gerard in Havanna.

Der italienische Bericht.
 (W) Antlicher Bericht vom 11. März. An der ganzen Front im Laufe des 10. 3. vereinzelte Artillerietätigkeit, die namentlich im Abschnitt des Gfch-Tales in der Gegend östlich von Görz heftig war. Auf dem Karst wurde ein Versuch, in unsere Linien auf dem Gipfel der Höhe 144 einzubringen, sofort vereitelt. Gutes Wetter begünstigte die Lufttätigkeit; Abwerfen von Bomben auf beiden Seiten. Auf unserer Seite wurde kein Schaden angerichtet. Am Abend bewarfen unsere Flieger das Muggia-Tal und die Berge von San Mozza und San

Sabba mit Bomben. Sie beobachteten größere Brände in der Bucht von Muggia.

Das Kaiserpaar im Betgottesdienst.
 Auf Verfügung des evangelischen Oberkirchenrats fand gestern in Berlin in allen Kirchen Betgottesdienst statt. Das Kaiserpaar, das die letzten Tage in Schloß Bellevue zugebracht hatte, nahm am Gottesdienst im Dom teil. Nach den Berichten der Blätter sah der Kaiser ernst aus, aber doch frisch und in seiner bekannten Weise kräftig und strahlend. Als nach der Liturgie das Halleluja begann, „Ein feste Burg ist unser Gott“, erhoben sich Kaiser, Kaiserin und Kronprinzessin und die Gemeinde folgte, so daß das alte Trübsal stehend gesungen wurde. In der Nikolaikirche wohnte der Oberbürgermeister, Erzkanzler Hermann, dem Gottesdienst bei. Auch aus allen

anderen Kirchen werden erhebende Feierlichkeiten berichtet.

Kleine Kriegsnachrichten.
 Der Kommandant „Frederik VIII.“ mit dem Grafen Bernstorff und den deutschen Konsularen aus Amerika ist Montag vormittag um 10½ Uhr in Kopenhagen angekommen. Der dortige deutsche Gesandte Graf Bernstorff zu Ransau nahm mit Bernstorff auf dem Schiffe ein Frühstück ein. Graf Bernstorff und die Konsularen bleiben wahrscheinlich am Bord, bis sie heute mit dem Sonderzuge nach Berlin abreisen.

Sendet die „Kamener Zeitung“ ins Feld!
 Monatsabonnement 1.— Mark.

Unsere Frühjahrs-Ausstellung in Damen- und Kinder-Konfektion, Damenhüten **beginnt heute.** **Gebr. Keil, Kamen,** Bahnhofstrasse 7.

Abgabe von überschüssigen Kartoffel-Mengen.
 Denjenigen Haushaltungen, welche im Herbst v. Js. ihren ganzen Kartoffelbedarf vom Landwirt, von der Stadt bezw. der Beche erhalten haben, ist der Bedarf zum Teil mit 1½ bzw. 1 Pfund je Kopf und Tag berechnet worden. Nach der neuen Rationierung, die mit dem 1. Januar d. Js. begann, hatte anfänglich jeder Haushaltsangehöriger und Schwerarbeiter nur 5 bzw. 10 Pfund wöchentlich, später jedoch nur 3 bzw. 8 Pfund wöchentlich zu erhalten. Die überschüssigen Mengen sollen demnächst abgerufen werden. Die Aufforderung wird den betr. Haushaltungsvorständen noch schriftlich zugehen. 604
 Kamen, den 12. März 1917.
 Die Ortsbehörde. J. B.: Mönninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.
 Die Auszahlung der staatlichen Kriegsfamilien-Unterstützungen an die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften des Untes Anna-Kamen pro Monat März cr. findet wie folgt statt:
 Donnerstag, den 15. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, in der Wirtschaft Gertöns in Methler für die Gemeinden Methler und Wasserfurl und 4½ Uhr für die Gemeinde Westick.
 Freitag, den 16. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, in der Wirtschaft Hüfmann in Oberaden für die Gemeinde Oberaden und 3 Uhr für die Gemeinden Niederaden und Weddinghofen.
 Freitag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, für die Gemeinde Heeren-Werwe im Gemeindefaule in Heeren.
 Die Empfangsberechtigten der Gemeinde Süd-Kamen können die Unterstützungen an jedem Wochentag, vormittags, direkt an der Kasse —endant Klöber in Kamen — erheben.
 Anna, den 10. März 1917. 603
 Der Amtmann: Sabas.

Die Kriegsschreibstube,
 Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, befindet sich jetzt im Gemeindefaule.
 Geöffnet: Montags und Donnerstags von 4-6 Uhr. Bestellungen werden auch Sonntags angenommen.
 Methler, den 12. März 1917. 605

Stellen-Angebote
2 Bauhelfer
 auf sofort und zu Ostern
1 Lehrling
 gesucht.
 H. Fiere, Kamen, med. Schreinererei.
Mädchen
 kann Stellung erhalten durch
Frau Klaus,
 Gefindevermittlerin,
 Dijkstraße 28. 607

UHREN
 Goldwaren und Musikwerke repariert schnell u. preiswert
J. Kupperschlag,
 Kamen, Weststrasse 76. 216

Tüchtiges Mädchen,
 das in allen landwirtschaftlichen Arbeiten erfahren ist, sofort oder später gesucht.
 Landwirt Hüfmann,
 608 Nordbögge.

Zu vermieten
2 Zimmer
 zum 1. April zu vermieten.
 587 Weststr. 22.
Bergtamen.
 Schöne, durchgehende.
3 Zimmer-Wohnung
 zum 1. April oder später zu vermieten. 567
 Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kamener Zig.

Preiswerte Konfirmanten-Kommunikanten-Engelchen-Artikel.
 Kleiderstoffe Hemden Beinkleider Unterröcke Unterhosen Taschentücher Handschuhe Kränze Schärpen Lilien gold-silber-weiss
 Kragen Vorhemden Manschetten Krawatten Hosenträger Schirme usw.
 empfiehlt:
Gebr. Hochheimer
 Inh.: Karl Schotte
 Markt Kamen Markt.

Um Stoffe
 vor Regentlecken und Einlaute zu schützen, empfiehlt sich zum Dekatieren
 Färberei
Galluschke
 Wäschmanufaktur.
 Kamen, Weststr. 88.
 Unna, Bahnhofstr. 20.
 Ia. Tinten zu haben in der Buchh. der Kamener Zig.

Oberaden. Mutterberatung
 findet Freitag nachmittags 2 Uhr in der katholischen Schule statt.
Kriegs-Postkarten
 vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Für den Feldpostversand
 empfehle ich:
 Wärmehüllen
 Einfaßbüchsen
 Marmeladeflecken
 Saftflaschen
 Taschenlampen
 Taschenmesser
 Feuerzeuge
 Rasiermesser
 Rasierapparate.
Carl Müller,
 Kamen. 610

Zigaretten
 direkt von der Fabrik zu Originalpreisen.
 100 Zigaretten, Klein. 1.8 Pf., M. 1.80
 100 " " 3 " 2.30
 100 " " 3 " 2.30
 100 " " 4.2 " 4.30
 100 " " 6.2 " 6.30
 Versand gegen Nachnahme von 100 Stück an.
Zigarren
 prima Qualitäten von 100 bis 200 M. pro Mille.
 Zigaretten-Goldenes Haus, b. H. labrik
 Berlin, Friedrichstr. 63.
 Fernsprech-Zentrum 7437.

Schön-Schreibschule
 für den Gelb-Unterricht.
 Ein Lehrgang zur Erlangung eines schönen und gewandten Handschrift in deutscher und lateinischer Schrift.
 Preis 1.— Mk.
 Vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.
 Weststrasse 10.

Soeben erschien und ist in unserer Buchhandlung zu haben der erste Band von

Hermann Stegemanns

Geschichte des Krieges

mit 5 farbigen Karten
 30 Bogen, gebunden in Leinen 14 Mk., in Halbfranz 16 Mk.

Der Verfasser ist kein Unbekannter — durch seine zeitgemäßen Berichte „Zur Kriegslage“, die er regelmäßig im „Bund“ veröffentlicht, hat er sich einen Namen von europäischem Klang geschaffen. Die anerkannte Feinheit und Schärfe der strategischen Analyse, sowie die formvollendete Schönheit und Trefflichkeit des sprachlichen Ausdruckes kommt in dem vorliegenden geschlossenen Werke noch in erhöhtem Maße zur Wirkung. Stegemanns Werk stützt sich auf ein zuverlässiges und umfangreiches Akten- und Quellenmaterial, seine große Bedeutung liegt aber darin, daß es eine völlig unabhängige und von keiner Seite und in keinem Worte beeinflusste oder veränderte Arbeit eines Neutralen ist, der wie wenige den Verlauf und Zusammenhang der Ereignisse zu verfolgen und zu übersehen in der Lage sein dürfte. Den Höhepunkt des soeben veröffentlichten ersten Bandes bildet die großartige Darstellung der Schlacht an der Marne. Hier bewährt sich Stegemanns glänzende Stilkunst in vollem Umfange, von der bedachtamen Sorgfalt, die jedes Wort und jede Wendung abwägt, bis zur wichtigen Kraft fortwährender dramatischer Darstellung. Der Umfang des gesamten Werkes ist auf 3-4 Bände berechnet, die in Zwischenräumen erscheinen. Der erschienene erste Band enthält folgende Abschnitte:

Aus der Vorgeschichte des Krieges. — Die militärische Lage Europas. — Der Feldzug im Westen, Osten, in Galizien und Südpolen bis zum 15. September 1914. — Anhänge zur Vorgeschichte des Krieges, zur militärischen Lage Europas, Urkunden, Belege.

Buchhandlung der Kamener Zeitung in Kamen.

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Frisches Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftshaus Kamen, Behrstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte.

Nr. 62 (2. Blatt)

Mittwoch, den 14. März 1917

15. Jahrgang

An der Sommerfront.

Aus dem Hauptquartier schreibt Dr. Georg Wegener an die „Köln. Ztg.“: Ich will wieder in der Nähe von Ypern und besuche gestern zahlreiche Dörfer in der Gegend unserer neuen Stellungen dort. Stimmung und Haltung unserer Truppen fand ich geradezu glänzend. Die Kampfbewegung in der neuen Linie hat sie nicht niedergedrückt, sondern im Gegenteil, eine neue Heftigkeit und Lebendigkeit erfüllt sie. Das Scheitern der Maubergstrasse der Schützengräben im Inneren zuwider; seine Natur ist auf den freien Bewegungsfeldern. Bei diesen Kämpfen gegen die Feinde traten nun in Bewegung und Kampf die Formen des offenen Krieges frei mehr zutage als im Grabenkampf, und geben uns einen reichen Einblick in die besten kriegerischen Eigenschaften zu erkennen. Die für die Moral einer auf Offenheit gestellten Truppe gefährliche Tatsache eines Kitzels wurde hier nicht so hauptsächlich infolge eines in der Kriegsgeschichte kaum so dagewesenen absoluten Vertrauens aller auf Lindeburg und Ludendorff, die wir sehen würden, was es gut ist. Außerdem liegt sich ihr gegenseitiger Mitempfinden selbst als Gründe zurecht: die Frontverlängerung, den Wegfall vorbreitender, dem Feinde ausgereicher Stellungen, die besten Unterstände, während dem Feinde die schlechten zufallen. Sie sind voll Stolz und Stolz, daß die Verletzung der neuen Stellungen unter Tausenden der Engländer und ohne Materialverlust so gut gelang. Gefangenenaussagen, denen ich beiwachte, lassen erkennen, wie überrascht die Engländer waren. Tatsache ist, daß sich zu den Nachschubbewegungen, die der Ludwig und Abtransport des Materials zu verzeichnen hatten, massenhaft Freiwillige meldeten, und daß bei diesen Nachschubbewegungen unsere Unterführer und Mannschaften Mündigkeit und Schmelz in glänzendem Maße gezeigt haben. Die Leute lebten in diesen Dingen geradezu auf. Zahlreiche Einzelgeschichten wurden mir erzählt, wie Soldatenführer, Feldwebel und Bataillonschef auf eigene Faust auf englische Vorposten vorrückten, sie überrollten und überpflanzten, Gefangene oder Wundverwundete mitbrachten. Jüngere Auszeichnungen konnten verdient werden, und das persönliche Überlegenheitsgefühl der einzelnen deutschen Soldaten über den gegnerischen ist mir nie stärker entgegengetreten als gegenwärtig. Viel zur Hebung der Stimmung hat allerdings auch die Erkenntnis beigetragen, wieviel besser die neue, lange vorbereitete Stellung war, als die alte: sehr günstige Gelände angelegt, mit ausweichendem, 3 bis 400 Meter breitem Schützengraben, sorgfältig ausgebaut mit sehr guten, trockenen, überaus festen Unterständen, die ganz andere Sicherheit boten als die alten, auch mit fast durchweg trefflicher Beobachtung.

Freude, so sonderbar es vielleicht klingt, hat ihnen auch der Abtransport der französischen Bevölkerung aus den durch das Vordringen des Feindes bedrohten Dörfern gemacht, weil die eifrige Verfolgung, die er für sie mit sich brachte, ebenfalls eine Abwechslung des eintönigen Schützengrabenlebens war. Dieser Abtransport ist noch nicht beendet, weil die Zone des feindlichen Artilleriefeuers sich mit seinem langsamem Nachrücken in die aufgegebenen Stellungen ja noch weiter nach vorn verlegt und zu erwarten ist, daß auch weiter die bisher alle Dörfer innerhalb dieser Zone von ihm zusammengehoben und in eine Wüste verwandelt werden. In endlosen Kolonnenmärgen mit zwei- und vierhundert Wagen sah ich unsere Feldfrauen unermüdet auf den furchtbaren zerfahrenen Straßen die französischen Einwohner noch rüchziger befördern, samt ihrem mitgenommenen Hausrat an Betten, Wäsche, Eßwaren, Bettstellen und tausend anderen Dingen, oft so wertlos, daß man wirklich das Gefühl hatte, sie löhnen die Kräfte unserer Gänge nicht. Die Einwohner hoffen alle, bald wieder in ihre Dörfer zurückkehren zu können, sobald der Feind abgezogen ist. Sie vergegenwärtigen sich schon die tragische Gewissheit, daß in wenigen Tagen das Bild ihrer Dörfer nicht anders aussehen wird, als das der gesamten Kampfzone an der Somme. Schon jetzt hat die Verletzung wieder in furchtbare Weise sich weiter nordwärts geschoben. Ypern liegt dauernd unter schwerem englischen Feuer und verwandelt sich vollends in einen formlosen Schutthaufen. Das reiche, hübsche Dorf Bucquoy, das nur 800 Einwohner weniger als Ypern hatte, ein lebhafter Industrieort, Ausflugs der Pariser, ist völlig zusammengebrochen. Ähnlich Blainville, Mielles-Petit und ähnliche ruhende Dörfer der Gegend, die ich selbst vor wenigen Monaten noch mit so viel Freude besucht habe, und mit Verleumdung durchfährt man die nächtlich anstehenden, von ihnen Bewohnern entleerten Dörfer, die heute noch aufrecht stehen, können kurz oder aber unter den Kanonen des englischen „Befreiers“ dasselbe Schicksal erleiden müssen.

Briands Schicksalsstunde.

(TU) Ob das Ministerium Briand bleibt oder geht, wird sich voraussichtlich schon Dienstag entscheiden. Eine Anzahl regierungstreuer Abgeord-

neter beabsichtigt, bei Beginn der Sitzung eine Interpellation über die Regierungspolitik einzubringen, um den Kammerparlament Gelegenheit zu einer notwendigen endgültigen Kraftprobe zu geben. Die Opposition rechnet bestimmt mit Briands Sturz. Die oppositionelle Presse ist voll froher Hoffnung, und aus den Artikeln der Brandischen Blätter sieht man die helle Angst heraus. Allem Anschein nach erwartet außerdem die Opposition, daß Briand die Gelegenheit benutzen werde, sich mit Aufwand zurückzuziehen, ehe ihn die heutige Kammer Sitzung dazu zwingt. Freilich ist die Lage viel verwickelter, als es auf den ersten Blick erscheint. Die Anhänger Briands hoffen vor allem darauf, daß sich niemand finden wird, der Briand die Verantwortung abnimmt. Es ist also nicht unmöglich, daß die kommende Kammer Sitzung wieder einmal mit einem Komitatz endet.

30 000 Frauen im Hilfsdienst der englischen Front.

(TU) Die Verwendung von Frauen im mittelbaren englischen Heeresdienst in Frankreich wird jetzt in größerem Maßstab organisiert. Sie erhalten eine Uniform mit Abzeichen und allem Zubehör. Dieser für die militärischen Ecken und den Automobildienst sollen sie auch für die Schreibarbeiten hinter der Front, für die Lagerverwaltung usw. herangezogen werden. Das Kriegsministerium setzt demnach zur weiteren Organisation des weiblichen Dienstes besondere Beauftragte nach Frankreich, wo bereits, abgesehen vom schwebenden Dienst, ungefähr 30 000 englische Frauen tätig sind.

Einzelheiten über die blutigen Zusammenstöße in Petersburg.

(TU) Die von der amtlichen Petersburger Telegraphenagentur ausgehende Mitteilung über die dortigen Unruhen beschäftigt die gesellschaftlichen Vorgänge, über die auf Umwegen authentische Einzelheiten eingegangen sind. Schon vor Wochenfrist waren ins Publikum Gerüchte gedrungen, die Regierung beabsichtige, nach wenigen Tagen Vorarbeiten in sehr geringem Umfang einzuführen. Die dadurch hervorgerufene Unruhe wuchs bedeutend, als bekannt wurde, daß Petersburg tatsächlich bereits seit mehreren Tagen ohne Nachschub sei und daß die Regierung im geheimen das für das Militär bestimmte Mehlquantum aus dem Intendantenlager der Stadtverwaltung zur Verfügung stellen mußte. Auf Befragen der aufgeregten Bevölkerung erklärten die Väter, daß wegen des Mehlmangels die Bäckereien geschlossen bleiben würden. Am Abend folgten die ersten Unruhen. Auf dem sogenannten Heumarkt ritten sich Tausende von Mannern und Frauen zusammen, und bald darauf wurden die dortigen geschlossenen Bäckereien und Brotfabriken gestürmt. Die herangezogene berittene Polizei verfuhr die Menge zu zerstreuen und gebrauchte die blanke Waffe, wobei die ersten etwa 20 Opfer teils getötet, teils schwer verwundet wurden. Am frühen Dienstag morgen stellte sich vor dem großen Mehlager des Alexander-Newski-Klosters und vor dem Intendantenlager auf der Spalenski-Straße, unweit der Reissbühne, eine Menschenmenge ein, die gegen 8 Uhr zu unabsehbaren Tausenden anwuchs. Als man versuchte, die Intendantenlager zu stürmen, erschienen an der Spitze von Kosaken, der Gendarmen und einer Gräpischwadron der Kavallerie der Petersburger Polizeipräsident General Palk von der Intendantur und der Polizeimeister General v. Halle vor dem Kloster. Nach zweimaliger vergeblicher Warnung wurde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht, aber auch aus der Menge folgten Schüsse, und wenige Minuten darauf gab es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete, deren Zahl schon dadurch gekennzeichnet wird, daß allein in den Leichenkammern und Krankenhäusern des Petersburger Krankenhauses und des Marienkrankenhauses bis um 10 Uhr abends schon etwa 40 Tote und 120 Verwundete eingeliefert wurden. Am Mittwoch konnte zum ersten Male wieder ein wenig Brot für das große Publikum abgegeben werden. Aber die Bäckereien mußten nach wenigen Minuten wieder schließen, da das wenige Brot zum größten Teil ohne Bezahlung von den Stürmenden entziffen wurde. Der Gewährung des Korrespondenten, der auch die Revolutionstage von 1905 miterlebt hat, behauptet, daß die blutigen Vorgänge vom Montag bis Mittwoch in ihrer Schrecklichkeit jenen Revolutionstagen nicht nachgegeben haben. Die Zahl der Opfer an Toden und Verwundeten belief sich auf 300 bis 400. Bemerkenswert ist, daß bei der zwei-

tägigen Hungerrevolte aus der tausendköpfigen Menge Ruhe nach Frieden mindestens ebenso oft wie Ruhe nach Brot erlangten. In Petersburger politischen Kreisen herrscht Furcht, daß die ausgebrochenen Revolten nur ein unbedeutendes Vorspiel zu weiteren Unruhen sein und daß sie sich auch auf die nicht weniger hungernde Provinz demnächst ausbreiten werden.

Verschärfung der englisch-russischen Beziehungen.

Der Berichterstatter der „N. Westf. Ztg.“ drachtet: Aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahre ich direkt aus Petersburg Einzelheiten über die Entente-Konferenz, die sich unter anderem mit einer Nachprüfung der Verwendung der von England nach Russland zur Verfügung gestellten Darlehen befaßt. Zu diesem Zweck war eine besondere Prüfungskommission eingesetzt worden, zu der aber kein einziger Russe hinzugezogen worden war. Sie brachte ein klägliches Ergebnis zutage, indem sie nachwies, daß der größte Teil der von England gegebenen Gelder völlig zwecklos verbraucht worden war. Dies hat nicht zur Verbesserung der englisch-russischen Beziehungen beigetragen, die überdies durch ein weiteres Moment eine ernstliche Verschärfung erfahren. Die Vertreter der Viererbandkonferenz möchten nämlich einen energischen Versuch, sich in die inneren russischen politischen Verhältnisse einzumischen und einen Druck auf die russische Regierung auszuüben, um eine Milderung der innerpolitischen Gegensätze herbeizuführen. Hierbei stießen sie auf unerwartet festen Widerstand von Seiten der russischen Regierung, die entschieden erklärte, daß sie keinerlei Einmischung in ihre inneren Verhältnisse zulassen könne. Ein gleichzeitiger Versuch, in der Richtung auf die Person des Zaren zu wirken, war von nicht besserem Erfolg begleitet. Nur Buchanan, der sich sehr zurückhaltend verhielt, verstand es, seinen alten Einfluss aufrechtzuerhalten und nach wie vor ist er personae gratissima beim Zaren.

Vom Seekrieg. Deutschland und Amerika.

(TU) Let mit dem „Frederick VIII.“ zurückgekehrte Journalist von Wiegand äußerte sich über den Einbruch der deutschen Seepolitik-Erklärung in Washington, die Nachricht habe dort auch die eingewirkten Kreise wie ein Blitz aus heiterem Himmel überfallen. Dem hinter die Kulissen zu schauen vermag man, sei überzeugt, daß man das man nur vier Wochen das Terrain nach Verhandlungsmöglichkeiten sondieren können, wäre man zu greifbaren Ergebnissen gekommen. Eine Willen nachschende Versöhnlichkeit sagte zu Wiegand: „Hätte Deutschland doch nur noch vier Wochen gewartet! Nach Wiegands Überzeugung hätte den Bruch zwischen Deutschland und Amerika hauptsächlich der Unfand verschuldet, daß es zwischen Berlin und Washington keine direkte, sichere Verbindung gebe, sondern alles auf Umwegen ginge. Wiegand betonte, daß Deutschlands Auffassung von Wilson, als wolle er den Krieg und Deutschland befehlen sehen, durchaus falsch sei. Ein Bruch mit Deutschland sei nach der „Suffert“-Note zur Aufrechterhaltung des Ansehens Wilsons als Präsident notwendig gewesen. Wiegand sagte den Eindruck über die Stimmung des amerikanischen Volkes hinsichtlich der maßgebenden Kreise dahin zusammen: Amerika ist des Krieges übermüdet und noch mit einem anderen Lande. Die ruhige, würdige Haltung der Deutsch-Amerikaner war erstaunlich und wohlwollend. Der Journalist Edell von der New York Mail“ äußerte sich, in Amerika habe die Überzeugung Platz gegriffen, daß Deutschland nicht besiegt werden könne. Ein anderer Amerikaner meinte: Hätte Amerika eine solche Vertretung in Berlin gehabt wie Deutschland in Washington, so wäre es nicht zum Bruch gekommen. In einen Krieg glaubt keiner (?) in Amerika.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe offiziell befohlen.

Der „Marin“ meldet aus New York: Die Admiralität hat jetzt offiziell Befehl gegeben, alle amerikanischen Schiffe, die nach dem Sperrgebiet fahren, zu bewaffnen. Dieser Befehl hat in der ganzen Presse große Begeisterung hervorgerufen. Die Organisation des Notenkrieges und des Sanitätskorps, sowie die Mobilisierung der Frauen und der Arbeiter für die Munitionsfabriken wird beschleunigt. Anfang bereitet die Veröffentlichung von Dokumenten vor, die Auf-

sehen erregende Enthüllungen bringen sollen. Die Blätter bezeichnen die Bewaffnung amerikanischer Handelsschiffe als die Ankündigung von Feindschaften gegen Deutschland.

Das amerikanische Recht zur Vernichtung unserer U-Boote.

Der Korrespondent der „Associated Press“ meldet, daß nach Ansicht des Staatsdepartements ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff berechtigt sein würde, bei dem bloßen Erscheinen eines deutschen U-Bootes oder eines Verstoßes alle Maßnahmen zu einer Verteidigung zu treffen in der Annahme, daß die deutschen U-Boote feindliche Absichten haben. Nach diesem Bericht könnte ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff auf ein deutsches U-Boot sofort feuern, sobald es gesichtet werde. Diese Nachricht gründete sich auf die von Deutschland verkündete Absicht, in bestimmten Zonen alle Schiffe zu versenken, einzelner, ob sie neutral, oder kriegsführende Passagiersdampfer, Frachtschiffe oder Besatzer von Baumwaren sind.

Zwischen Japan und Amerika entscheidet nur das Schwert.

Der „Mant“ veröffentlicht einen Brief, datiert: Nanjing, den 20. Januar, in dem die Lage in Ostasien als sehr ernst dargestellt wird. Drohende und schwere Wetterwolken ballen sich über dem Stillen Ozean zusammen, denn der dem Japaner eingepflanzte Haß gegen Amerika nimmt immer drohendere Gestalt an. Der Korrespondent führt dabei den Artikel des bekannten japanischen Publizisten Hirano in der japanischen Monatschrift „Nippon Shoron“ an, worin das unbedingte Recht der Japaner auf die Herrschaft in Ostasien dargelegt und der Krieg gegen Amerika als unvermeidlich bezeichnet wird. Keutlich sei zwar der Amerikaner Garay, der Präsident der United Steels Comp auf einer Geschäftsreise in Japan gewesen und habe die Idee des japanisch-amerikanischen Krieges abgelehnt, aber Garay täusche sich oder gebe sich den Anschein, nicht zu wissen, daß zwischen Amerika und Japan nur die Waffen entscheiden können.

Zur Hebung der englischen Frachtraumnot.

(TU) Eine Anzahl englischer Werften hatte Pläne zum Bau von Handelsunterseebooten ausgearbeitet. Von ihrer Ausführung ist jedoch Abstand genommen worden, da einzelne Ergebnisse der steigenden Frachtraumnot wegen bedeutungslos sein würden. Dagegen wird der Bau von Standard-Schiffen nach dem Vorbild der Massenherstellung im Automobilwesen möglichst gefördert. Die Arbeiter erhalten hohe Prämien. Zahlreiche weltliche Arbeitskräfte werden herangezogen. Die Standard-Schiffe sind etwa 8000 Tonnen groß; ihre Höchstgeschwindigkeit wird mit 11 Knoten angegeben.

Minister Corsi über den U-Bootskrieg.

(W) Die Kammer erörterte die Anfragen über die wirtschaftliche Versorgung. Der Marineminister Corsi besprach auch das System der Geleitzfahrten und die Unterstützung durch militärische Signale sowie durch Flugzeuge, die gute Ergebnisse erzielt hätten. Die Ordnung der von der italienischen Marine ergriffenen Maßnahmen sei von den hohen Marine-Kommandosstellen der Verbündeten als ausgezeichnet erachtet worden. Man habe ernste Schwierigkeiten überwinden müssen, um die Schiffe zu bewaffnen und Begleitboote zu finden. Die Verteidigung gegen U-Boote werde noch verbessert. Der Minister schloß mit den Worten:

Die Gesamttonnage aller verbündeten und neutralen Staaten genügt nicht, um die Ansprüche des Seehandels zu befriedigen. Durch strenge Einschränkung des Verbrauchs und durch die Fähigkeit der Handelsflotte und der Marine wird man mit dem Feind fertig werden können. Nach dem Marineminister sprech der Lebensmittelmittellieferer Canepa über den Nutzen und die Wichtigkeit des Ernährungskommissariats. Er sagte, bei Haushaltung mit Getreide werde man bis zur nächsten Ernte durchkommen können, das für den Endkrieg unerlässliche Durchhalten des Landes werde sichergestellt sein. Eine Gefahr der Hungersnot bestehe nicht, aber das Land müsse jetzt bewachen und die nötige Willenskraft zum Durchhalten haben, um den endgültigen Sieg zu sichern und zu befehlen.

